

«Ich führe Zeit und Wasser zusammen»

Der Steinbildhauer Hugo Marxer in der Marmorstadt Carrara

Zwölf Millionen Tonnen Marmor werden jährlich in der italienischen Stadt Carrara, ca. 100 Kilometer südlich von Genua, dem Mekka der Steinbildhauer, abgebaut. Ein Teil davon wuchs unter den Händen des Eschner Bildhauers Hugo Marxer, der seit Jahren in Carrara arbeitet, zu Skulpturen, die auf vielen öffentlichen Plätzen in ganz Europa stehen. Wir besuchten ihn im Studio in Carrara.

Mit Hugo Marxer sprach Gerolf Hauser

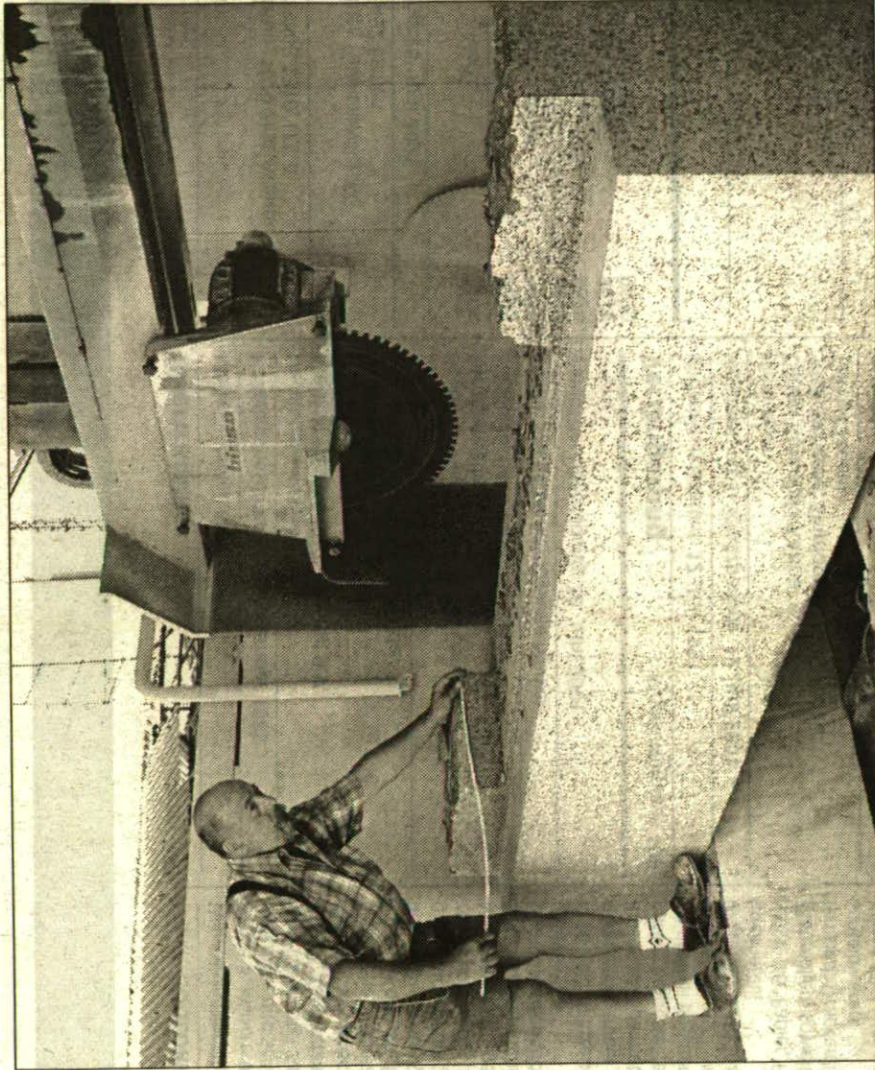
Volksblatt: Du bist gerade in ein neues Atelier in Marina di Carrara umgezogen. Hat das Vorteile?

Hugo Marxer: «Es ist das grosse Studio von Luigi Corsanini, ein ausgebildeter Marmorsteinhauer. Es gibt einige Künstler, die die harte Knochenarbeit von diesen Techniker ausführen lassen. Dazu brauchen sie ein Studio mit einer kompletten Infrastruktur, also alle Geräte zur Steinbearbeitung, z.B. Diamantschneidegeräte, Pressluft, Hubstapler, Kran, Staubsauganlage usw., alles ausser dem persönlichen Werkzeug, das jeder Künstler hat. Luigi hat hier ein

schleifen. Das ist arbeits- und kostenintensiv. Bewusst habe ich so früh den Block gekauft und hierher transportieren lassen, und jetzt geht einfach nichts vorwärts. Vielleicht liegt es daran, dass es Granit ist und kein Carrara-Marmor, den sie viel lieber bearbeiten. Dieses Werk hier hat übrigens die Grainskulptur von Max Bill bearbeitet, die bei Hilti vor dem Hauptgebäude steht. Den Brunnen habe ich der Gemeinde Eschen auf die letzte Septemberwoche versprochen. Jetzt darf nichts mehr dazwischen kommen, und es muss mir jeden Tag gut gehen, dass ich die Arbeit durchziehen kann, d.h. ich werde 16 Stunden-Tage haben.»

Wo wird der Brunnen stehen?

«Er kommt auf den Rothenberg in Eschen zu der Kapelle, die unter Denkmalschutz gestellt wurde. Der ganze historische Platz wird neu gestaltet und mein Brunnen ist eine der Komponenten. Es ist ein Platz, an dem schon im Mittelalter ein Pilger- und Salzweg vorbeiführte. Bei der Restaurierung der Kapelle wurden Pilgerzeichen aus dem 16. Jahrhundert entdeckt, und man weiss, dass hier auch Gericht gehalten, über Leben und Tod entschieden wurde. Z.B. wurde ca. 1740 ein Todesurteil ausgesprochen. Die Herren von Schellenberg hatten hier auch die Landsgemeinde abgehalten usw. Also



Hugo Marxer zeigt den Granitblock, aus dem er den Brunnen für den Rothenberg in Eschen gestalten wird. (Bilder: Gerolf Hauser)

neues grosses Studio gebaut, unterstützt durch ein EU-Sponsoring, in dem er, aber auch andere Künstler, arbeiten können. Und so stellen sie für eine gewisse Miete einen Platz im Studio zur Verfügung. Im Sommer sind hier in den verschiedenen Studios ca. 2500 Künstler tätig. Für mich ist

diese Knochenarbeit eine Herausforderung, deshalb mache ich von A bis Z immer alles selbst.»

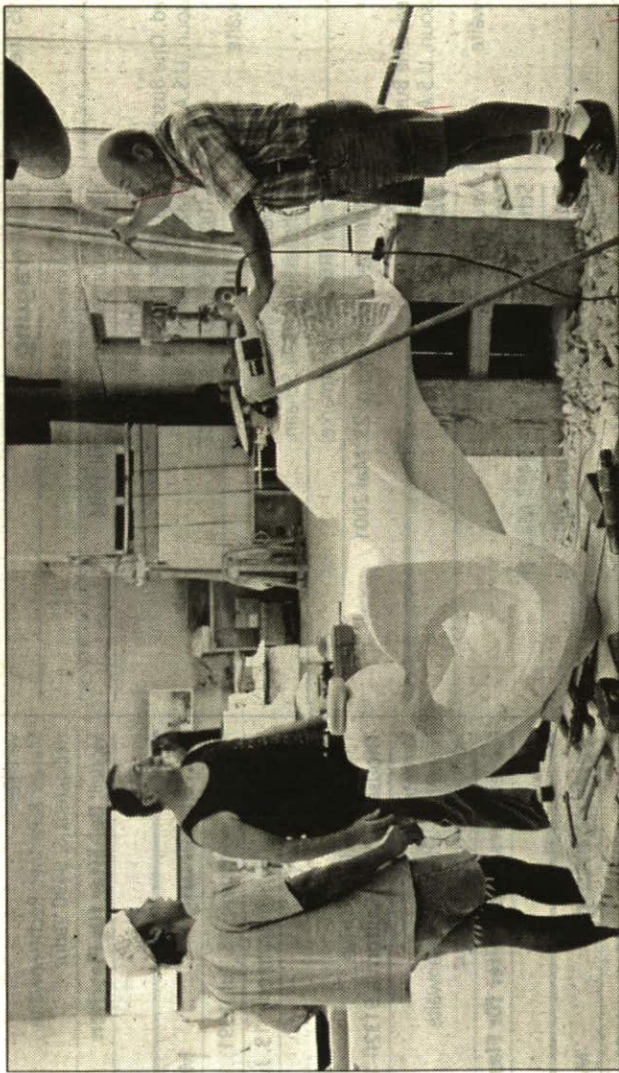
An was arbeitest du im Moment?

«Ich habe Mitte Juni einen Granitblock gekauft und in eine Werkstatt gebracht, wo er

zugeschnitten werden soll. Jetzt sind Juli, August und ein Stück September vergangen, und es ist noch kaum etwas geschehen. Dabei kommt nach den Grobarbeiten für mich erst die grosse Arbeit. Es wird ein Brunnen, d.h. ich kann in der Tiefe des Trogs nicht mehr messeln, muss das Meiste

bis auf die heutige Zeit gibt es Daten, die ich für wichtig halte und sie deshalb in den Brunnen einarbeite. Meine Idee für diesen Brunnen ist sozusagen ein Zeitraffungssystem. Ich gehe gerne im Riet spazieren, und sah dort einmal ein frisch gepflühtes Feld. Die Erdschollen quollen in sehr schönen Formen auf. Würde man sie liegen lassen, würden sie mit der Zeit zerfallen und eingeebnet. Und genau so ist unser Gefühl für die Vergangenheit. Mit diesem Spiel werde ich arbeiten, d.h. ich werde geschichtliche Daten in den Brunnen einarbeiten, denn es soll nicht einfach ein Trog sein, aus dem Wasser heraus plätschert. Der Brunnen

soll dem historischen Platz gerecht werden. So gestalte ich im Brunnentrog so etwas wie die aufgeplühten Erdschollen, auf denen verschiedene Daten sichtbar werden, aber durch das Wasser natürlich verschwommen. Diese »Schollen« sind aber nicht eingesetzt, sondern alles aus einem Stück gemeißelt. Man kann in das Wasser hineinfassen und die Zahlen, die Daten erfühlen. Ich führe Zeit und Wasser, also das, was fließt, zusammen – ein Zurückfühlen, ein Erforschen der Vergangenheit. Neben dem Brunnen wird eine Säule stehen, auf der die Ereignisse, die zu den Daten gehören, erklärt werden.»



Hugo Marrer im Studio in Marina di Carrara im Gespräch mit Bildhauerkollegen.

212 Volksblatt

Fr. 21. Sept. 2001